

Anzeige-Blatt

für die Stadt Hösheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hösheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gesparte Zelle
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Krißel, Marxheim u. Lorsbach.

Ar. 8

Samstag, den 27. Januar 1917

6. Jahrg.

25jähriges Amtsjubiläum unseres Herrn Bürgermeisters H. H. H.

Höfheim a. Ts., den 22. Januar 1917.

Am Donnerstag, den 18. ds. Ms. waren es 25 Jahre, daß unser Bürgermeister Herr H. H. H. in sein Amt eintrat. Aus diesem Anlaß fand am vorgenannten Tage auf übereinstimmenden Beschluss der städtischen Ämter eine Feier statt im prächtig geschmückten Sitzungssaale des Rathauses statt, um den Ehrentag am ehesten in einer Weise zu begehen, wie es dem Ernst der Zeit entsprechend möglich war.

Die Feier zu der der Herr Regierungs-Präsident u. Herr Landrat eingeladen waren, war auf 7 Uhr abends verabt. und pünktlich hatten sich alle Herren der städtischen Körperschaften und die eingeladenen früheren Mitglieder des Stadtrates eingefunden. Der Jubilar, der von 22 Jahren in seiner Wohnung abgeholt wurde, betrat mit einem um 7½ Uhr den Sitzungssaal, worauf sich alle Anwesenden von ihren Sitzen erhoben und der Stadtverordneten-Vorsteher die Feier eröffnete, indem er zunächst im 1. Beigeordneten Herrn Heunisch das Wort zur Eröffnung des Herrn Bürgermeisters erteilte.

Herr Heunisch führte hierauf folgendes aus:

Beruhrt Herr Bürgermeister!

Sie begehen heute einen wichtigen Gedenktag. — Fünfundzwanzig Jahre sind es her, seit Sie als Bürgermeister im Dienste der Gemeinde Höfheim und des

Schwarzenbergschen Landes stehen.

Der Ernst der Zeit gestattet uns nicht den Tag festlich zu feiern.

Doch dürfen wir als Vertreter der Bürgerschaft denselben nicht vorübergehen lassen, ohne Sie von Herzen zu beglückwünschen.

Es läßt der heutige Tag, an Ihrem und unserem Auge vorüberziehen, die lange und arbeitsreiche Zeit, die Sie bald froh, bald sorgenvoll durchschritten haben, in der Sie bewiesen haben, was anhaltender Fleiß gepaart mit reicher Erfahrung zu vollbringen vermögt;

In fast 25jähriger Friedensarbeit durften Sie in Gemeinschaft mit treuen Mitarbeitern unser liebes Höfheim zu seiner jetzigen Blüte bringen und in unermüdlichem Eifer widmen Sie sich den großen Aufgaben die die große und schwere Zeit heute an Sie stellt.

Für alles dieses möchte ich Ihnen im Auftrage des

Magistrates unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Möge es Ihnen vergönnt sein noch recht lange in

Gesundheit Wohlergehen und baldigen Frieden zum Segen der Gemeinde zu wirken.

Möge es Ihnen aber auch geschehen sein, dereinst die

lebten Tage Ihres totenreichen Lebens in stiller Ruhe genießen zu können und in der Dankbarkeit Ihrer Mitmenschen sowie im Glück Ihrer Familie reichen Lohn

und hohe Freude finden.

Sodann teilte Herr Heunisch mit, daß es nach den ihm

gegangenen Mitteilungen leider dem Herrn Regierungs-

präsidenten und dem Herrn Landrat nicht möglich gewe-

setzt war, der Feier anzuwohnen, da sie beide

folge wichtiger kriegswirtschaftlicher Konferenzen abge-

treten seien. Ein vom Regierungspräsidenten in war-

unmittelbar gehaltenes Telegramm kam zur Verlesung u. eben-

ein in demselben Geiste gehaltenes herzliches Glück-

wunschschreiben des Herrn Landrats.

Nun ergriff Herr Stadtverordneten-Vorsteher Dr.

Schulze-Kahley, welchem die Begrüßung der Gäste

zufiel, das Wort, und wandte sich zunächst an die anwesenden Stadtverordneten.

Indem er mit zündenden Worten auf die jetzige ernste

Zeit hinwies. Er geißelte den moralischen Zustand der

mit uns im Kriege stehenden Völker, welche sich nicht geschämt hätten, die von unserem Kaiser zum Frieden dargebogene Hand mit Hohn und Verachtung zurückzuweisen. Der grausame Krieg und das Blutvergießen nehmen damit ihren Fortgang, so das Jahr 1917 würde das schwerste werden, welches uns und unserem Vaterlande je beschert worden sei. Überall schlagen der von unseren Feinden uns zugesetzte Vernichtungs- und Kriegskrieg seine Schatten, bis in die entferntesten Städte, Gemeinden und Hütten unseres lieben Vaterlandes. Auch wir in unserem kleinen Höfheim empfinden die wirtschaftliche Härte an unserem eigenen Körper. Die Hauptorgane der Not lasten auf den Schultern der Frauen und Mütter, denen jetzt, wo die Männer im Felde ständen, die Sorge um die Ernährung und Erziehung der Kinder zufiele. Diese zu lindern, hier in der Gemeinde lebendige Fürsorge zu treiben, das sei im kommenden Jahre eine schöne und edle Aufgabe für die Stadtverordneten, mit diesem Wunsch begrüßte er dieselben in dieser ernsten Sitzung des neuen Jahres.

Darauf dankte er den früheren Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern, welche als Gäste erschienen seien, besonders dem früheren langjährigen Stadtverordneten-Vorsteher Herrn O. F. F. bedauerte, daß die hohe Regierung durch dringende Beratungen gerade selbigen Abend am Erscheinen verhindert sei und wandte sich dann dem Jubilar, Herrn Bürgermeister H. H. in längere Rede selbst zu. Er gedachte des Tages, da dieser vor 25 Jahren, von den damaligen Vertretern der Bürgerschaft gewählt, hier an derselben Stelle in sein Amt eingeführt wurde, wies darauf hin, wie wenig 25 Jahre im Welten- und Zeittraume, wieviel dagegen im Leben des einzelnen Menschen bedeuten und ging darauf über, das Wirken und die Tätigkeit des Jubilars in der Gemeinde Höfheim in diesen 25 Jahren näher zu beleuchten. Die Einwohnerzahl der Stadt habe sich in dieser Zeit fast verdoppelt, dementsprechend seien auch für die Verwaltung derselben die zu lösenden Aufgaben gewachsen: die städtische Wasserversorgung mit dem 2. Zonen-Wasserwerk und die Teilkanalisation seien eingeführt, ein neues Baustatut geschaffen, das städtische Elektrizitätswerk, mehrere Brücken gebaut, die Konsolidierung der Gemeinde durchgeführt, ein neuer Bebauungsplan nach Art der modernen Gartenstädte festgelegt, neue Lehräle geschaffen, Neu- u. Umpflasterungen von Straßen ausgeführt, die Bürgersteige dabei mit Randsteinen versehen, die Realschule in der richtigen Erkenntnis, daß dieselbe für die fernere Entwicklung von Höfheim von so großer Wichtigkeit sein werde, reichlich subventioniert worden, und noch verschiedenes. Andere. Beuchtgas sollte gerade eingeführt werden, mußte aber durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen werden. Ebenso waren bereits die Pläne zu einer einheitlichen Vollkanalisation mit Kläranlage in Begriff genommen worden und ein neues Schulgebäude war projektiert. Alle diese Neuschöpfungen beweisen, wie meisterhaft und weitblickend der Jubilar das Schifflein der Stadt in den 25 Jahren seiner Tätigkeit als geschickter und wachsender Steuermann mit dem Strom der Zeit geführt habe. Herr Dr. Schulze-Kahley berührte sodann noch das Wirken des Jubilars als strenger Polizeichef, als Standesbeamter, als Vertreter der Stadt Höfheim im Kreistage und ging dann, seine Tätigkeit im Magistrat einem späteren Redner überlassend, näher auf sein Verhältnis zur Stadtverordneten-Versammlung ein.

Am Schlusse seiner ausführlichen und fesselnden Rede dankte er dem Jubilar im Namen der Stadtverordneten-Versammlung und da diese von den Bürgern gewählt, gewissermaßen die Stadt selbst verkörpern, auch im Namen dieser für alles, was er in den 25 Jahren seiner Tä-

tigkeit als Bürgermeister der Stadt Höfheim in Wort u. Tat in treuer Pflichterfüllung gewesen sei, in Gestalt eines kräftigen, echt deutschen Händedrucks.

Danach übergab er ihm mit herzlichen Wünschen für sein ferneres Wohlergehen in der Gemeinde als geringeres drittes Zeichen des Dankes der Stadt einen kostbaren Ledersessel und eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde.

Der Magistratschöffe Herr Wittich sprach sodann dem Wunsche des Stadtverordneten-Vorsteher's gerne nach kommend, über das im Magistrat bestehende herzliche Einvernehmen mit dem Herrn Bürgermeister und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es den Mitgliedern des Magistrats vergönnt sein möge, noch recht lange mit dem Herrn Bürgermeister H. H. zum Wohle der Stadt zu arbeiten.

Herr Bürgermeister H. H. über die Art der ohne sein Wissen getroffenen wohlgelungenen Vorbereitungen sichtlich geführt, erhob sich darauf und sprach seinen Vorrednern für die herzliche und ausdrückliche Glückwunsche u. für das schöne Geschenk seinen herzlichsten Dank aus. Er sagte, daß er das, was er in der Zeit seiner Amtstätigkeit hätte tun können, in erster Linie der allzeit treuen Mitarbeit des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, aber auch nicht minder dem Entgegenkommen seiner vorgesetzten Dienstbehörden und der Einwohnerschaft Höfheims zu danken habe. Er werde gern versuchen, nach seinen Kräften weiter zum Wohle der Stadt und des Staats mitzuwirken, solange ihm dies in seinem bescheidenen Wirkungskreise vergönnt sei. Gerne hoffe er, daß das gegenwärtige Einvernehmen, auf das er mit Beifriedigung zurückblicken kann, also bliebe, wie es seit her gewesen.

Nachdem dann noch eine ganze Anzahl Glückwunschtelegramme u. a. auch solche von St. Gallen dem Herrn Kultusminister Trott zu Solz, dem Herrn Regierungspräsidenten Dr. Steinmeister zu Köln, dem Offizierkorps des Landwehr-Infanterie-Regiment-Bataillons No. 87, dem Offizierkorps des Landwehr-Fuhrkavallerie-Bataillons No. 36 in welch letzterem der Sohn des Herrn Bürgermeisters als Offizier steht, bekannt gegeben waren, schloß die amtliche Feierstunde und die Anwesenden begaben sich zu einem gemütlichen Zusammensein in das Gasthaus „zum Frankfurter Hof“ hier selbst.

Auch hier folgten noch mehrere in heiterer Weise gehaltene Ansprachen der Herren Dr. Schulze-Kahley, F. F. Engelhardt, Stein, Mönnes und Anderen, die teils dem Jubilar, teils der Frau Bürgermeister und den übrigen Familienangehörigen des Herrn Bürgermeisters zugedacht waren. Auch hier dankte Herr Bürgermeister wiederholt und herzlich.

Auch vom Tische der anwesenden Gemeindebeamten erhob sich Herr Stadtkellerei Eis und bemerkte, daß ja die Beamten alle ohne jede Ausnahme es sich nicht hätte nehmen lassen, gemeinsam schon am frühen Morgen ihre herzlichen Glückwünsche dem Herrn Bürgermeister in seiner Wohnung darzubringen, immerhin wolle er es nicht versäumen, auch hier in öffentlicher Weise noch einmal herzlich zu gratulieren. Er habe am Morgen im Namen der Beamten auch fernherin neue Mitarbeiter gelobt und damit wohl neben einem kleinen kürzeren Andenken mit das schönste Geschenk zum Jubiläumstage überbracht.

So verliefen dann schnell ein paar Stunden und als es nach Hause ging, war sich ein jeder darüber einig, daß man auch im Kriege einen derartigen Gedenktag in einfacher aber durchaus schöner Weise begangen habe.

auswiegung die Gelegenheit erhält, sich zu äußern. Verhandlungen jeden Redner, der die Regierung vertheidigt, auf. Wenn die Ruma ist, in gewissen am Ende Februar ver- brennen werden. Das Anwachsen der russischen Armeefolgen. Deutscher russischer Finanzminister Karl Auguste Bres- den gegenüber, das er sich leider gesungen habe, die Milliarde dieser Verteilung zu erzielen. Die Kosten nahmen täglich an Umfang zu und er- reichen 12.000.000.000 bis 17.000.000.000 Rrubel monatlich.

"Begann geht nach Moskau. " meist einer Petersburger Delegade in vorher Moskau. Sicht sich der in Klein wiedende rumänische Ministrum. Dient Bratian nach Moskau.

an 8. Vor neuen Eintheilungen.

Der "Verein Zusammenkrieger der strategischen Kräfte.

in allen Heereslagen unserer Feinde in Ost und West. bringen einzelne Pläne zu uns, aus denen 3. unter Schluss ziehen kann, was bei Engländern und Franzosen, bei Russen und Italienern angebrachte An- hörungen gemacht werden, alle zu einem großen Meilen Stein zusammenzufassen. Die Langsamkeit unter englischen ist in den letzten Tagen entschieden bedeutend gewesen, als die Täglichkeit an den Fronten die sie nur auf vorbereitende und erlauende ihnen erstreckte. Besonders im Westen deuten Anzeichen der englischen und französischen Blätter hin, dass die französischen und englischen Pläne der Union größeren Stiles bestimmt sind, um aus neue und wo einen Hauptangriff zu führen. Die Generale Boot und Nivelle, denen die gesamte feindliche Front untersteht, dürften nicht völlig grundlos die große Reise nach London zu einer Konferenz mit Lloyd George gemacht haben. Auch die Umarmierung der Deutschen und französischen Truppen darauf hin, vordatkern in absehbarer Zeit mit neuen Entscheidungs- dämmen rechnen darf. Wie weit die Kämpfe in den Pyrenäen und der Serre, die in den kürzesten Tagen entfernt werden konnten, nur fallende Verteilungen feindlichen Heeresleistungen sind oder den Feind weit ausdehnernder Massnahmen bedeuten, ist, soviel steht noch dahin.

Leichterall, wo unsere Feinde antreten werden, werden sie auf unserer Widerstandskraft und auf einen durch ihre neue Note noch gezielten Kampfesmut unserer Truppen stoßen. Auch im Osten scheinen sich schnelle Maßnahmen vorzubereiten, welche einer Zusammenfassung der Kräfte dienen. Besonders ist diesmal vorbereitete und bisher so unzulänglich erfolgte Verteilung auch bei unseren Feinden fortwährenden. Nach der Konferenz von Rom kann über Vertretern der feindlichen Presse erzählt, dass jeder einzelne Führung des Krieges jetzt noch stärker englischer geprägt sei. In der französischen Presse war und ist zu Tag stärkeres Verlangen nach dieser Einheit. Seit lang geworden, und die französischen Be- lieben, die in ihrem verbündeten Haar hängt an den Schädeln, fühlte sich das Haar losen, stellen sogar unsere für nötige Einheitlichkeit der Führung der englischen und französischen Heeresleitung als ein leuchtendes Zeichen der. Darum soll auch Russland sich allem Anschein nach dem großen Wert der nahen Zukunft beteiligen, das bis Petersburg hinauf ungeheure Trup- piebungen vor sich geben, und das auf der ganzen Linie der Front eine einzige Täglichkeit ent- steht: Dass, die sicher nicht ganz grundlos ist, besonders Bremann dabei in Betracht zieht, dass auch im Westen dieses der feindlichen Front ähnliche Maßnahmen fest- vorzusehen sind. Auch im Osten haben wir an mehreren Stellen bereits allerlei Rücksicht, besonders auf der leichterall. Feinde ist auch hier noch völlig im Dunkeln, da er kaum beginnende Kampf selbst Aufklärung über ihr was uns zu bringen kann.

Unterdrückt hat die Feinde haben in ihrer Note unerhörte Grob- heit verfügt. Sie haben damit bei allen ernst- n. Parteien nur ein Lächeln erzeugt, da, wie ein Blatt schreibt, derartige Forderungen nur am Feinde erhoben werden können, der bereit ist, durch das Brandenburger Tor in Berlin zu gehen, nicht aber von Feinden, die auf allen Fronten schwerste geschlagen sind. Besonders hoffen Feinde durch nachträgliche Heldenaten und ihren Eroberungszielen den Ruhm der Rücksicht zu nehmen, der ihnen jetzt anhaftet. (OAM.)

Kriegsallerlei.

Umlauf der Internierten über 45 Jahre. Offiziell englischen Blättern ist zwischen England und Frankreich ein Übereinkommen getroffen worden, wo- rach internierte Bürger über 45 Jahren ausgetauscht werden. In England befinden sich etwa 4000. Dazu kommen über 45 Jahren und in den Übersee-

kolonien 8000; in Deutschland beträgt die Anzahl inter- nierte englische Bürger über 45 Jahren etwa 700.

Ein Tagesbefehl des Königs von Rumänien.

Aus Jassu berichtet laut "Arif. Ztg." die Agence Havas: Aufsatz des orthodoxen neuen Jahres richtete der rumänische König an die Armee einen Tagesbefehl, in dem er ihr zu ihrer Tapferkeit gratulierte. Er huldigte den gefallenen Helden und sagte: Erinnert Euch, dass Ihr Euch für die heilige Erde, für Eure Kinder, Eure Eltern, Eure Brüder und für die Grenzen des Landes schlagt! Durch einen Sieg werdet Ihr ihnen eine allgemeine Zukunft verschaffen.

Zwang bei der englischen Kriegsausleihe.

Die englische Regierung wird, wie laut "Arif. Ztg." eine amtliche Mitteilung besagt, zur Enteignung eines Teils der verfügbaren Geldvorräte bereit. Ein jeder Besitzer von Geldvorräten, einerlei welcher Art und wie groß der Vorrat ist, muss sofort der Regierung darüber mitteilen.

Der "Prinz Adalbert" in England versteigert.

Der schwerbeschädigte Dampfer der Hamburg- Amerika-Linie "Prinz Adalbert", 6030 Bruttoregistertonnen, wurde am Mittwoch zu 5000 Pfund Sterling in England ausgeboden. Nach lebhaftem Bietskampf, an dem sich lediglich französische Reeder beteiligten, wurde das Schiff zu einem außerordentlich hohen Preis von 152.000 Pfund Sterling der Pariser Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ausgesprochen.

Englische Landwirte protestieren.

Englische Landwirte beschlossen, die Arbeit einzustellen, wenn die Einführung zum Kriegsdienst weiter anhalten soll. Der Ackerbauminister drängt den Landwirten völlig unbrauchbare Ertragkräfte auf.

Völkerrechtswidrige Gefangen- behandlung in Frankreich.

Am 4. Januar d. J. ist einem Kriegsgefangenen eines Pionier-Bataillons, der im Juni 1915 bei Souville, und einem Gefreiten einer Inf.-Fernsor.-Abt., der im Oktober 1915 bei Châlons gefangen genommen war, die Flucht aus französischer Gefangenschaft gelungen. Bei ihrer Vernehung haben diese beiden übereininstimmend u. a. folgendes ausgesagt:

Dauernd mussten die deutschen Gefangenen in starkem Artilleriefeuer und trockener Verluste Strafen- und Bahnarbeiten ausführen, Material und Munition tragen, während die Franzosen sie von den Unterständen aus mit Karabinern bedrohten, wenn sie sich dem Feuerbereich entziehen wollten. Bei Arbeitsverweigerung der Gefangenen war den deutschen Arbeitsinspektoren laut Befehl des Armees-Oberkommandos mit Erschießen gedroht worden.

Diese Behandlung ist sehr wichtig. Denn demnach stammt dieser Befehl von seinem geringeren als dem General Nivelle, der damals die 2. französische Armee bei Verdun befehligte, und der jetzt Oberkommandierender der gesamten französischen Streitkräfte ist, die uns in Frankreich gegenüberstehen. Durch diese Tatsache ist der Beweis erbracht, dass es sich nicht um einzelne Übergriffe untergeordneter Stellen handelt, sondern um eine ganz systematische Entmündigung, Beleidigung und Schädigung der deutschen Kriegsgefangenen an Gefundheit und Leben.

Unterdrückt waren die Gefangenen beim Bahnhof Valenciennes (unweit Verdun). Diese Stelle war stark dem deutschen Artilleriefeuer ausgesetzt. Eine Holzbaracke mussten sich die Leute selbst aufbauen. Als Verluste eintraten, verlangte der obengenannte Befehlswinkel die Verlegung nach einem anderen Ort. Als Antwort wurden weitere 50 Deutsche dorthin verlegt. Die Verluste liegen an 25 Mann (tot und verwundet) innerhalb zweier Monate. Für die Kranken wurde gar nicht gesorgt; Arzneimittel und Verbandsstoffe fehlten 3 Wochen gänzlich. Ebenso unmenschlich war die Behandlung im Lager Mouenville. Begehrten waren keinen Zweck. Im Vergleich zu der zu leidenden Arbeit war die verabreichte Kost viel zu gering an Menge und Güte. Die Leute bekamen so wenig zu essen, dass täglich einige vor Hunger und Schwäche ohnmächtig wurden. Es stellte sich nachträglich heraus, dass aus den Verpflegungsabständen gestohlen worden waren. Einige Zeitlang gab es überhaupt kein Fleisch, dann jeden zweiten Tag abends Pferdesleisch. Einer der Kriegsgefangenen, der als Negger in der Gefangenensiedlung beschäftigt war, erzählte, dass von den eingelieferten Pferdekadavern optimal erst große etrige Stücke ausgeschnitten werden mussten. Die Kadaver kamen aus dem Pferzelazarett Mouenville.

Eines Tages wurde eine Anzahl Gefangene dazu befehligt, deutsche und französische Tote zu begraben. Nach ihrer Rückkehr erzählten die Gefangenen, die

französischen Offiziere und Mannschaften hätten mit Vieh aus der Nähe der deutschen Stützpunkte Soldaten beworfen.

Ein Soldat eines Grenadier-Regiments, der am 1. 7. 16 bei Waldhöhe Bay gefangen genommen wurde und am 25. 10. aus dem Gefangenencamp ausgetauscht wurde, berichtet über seine Erfahrungen.

Unmittelbar nach der Erlangungsfahrt wurden etwa ein Drittel der gefangenen Deutschen zum Rücktransport verwundeter Franzosen in den Gräben verwendet. Selbst schwerverwundete Leute mit Beinfrüchten waren gezwungen, ihren Weg zu Fuß zurückzulegen. Ein schwerverwundeter Deutscher brach vor Erschöpfung zusammen. Hieraus sprang einer der Gefangenen bewohrenden marokkanischen Reiter ein und schlug mit dem Stock auf den Verwundeten ein.

In den Lagern, in die die Gefangenen zusammengebracht wurden, wurden diejenigen, die sich französischen befehlten, bestraft und häufig geschlagen. Als Strafe wurde Arret verhängt, in einem hundertstig gebrechtem Erdloch, oder in einer 75 Zentimeter hohen und etwa 2 Meter langen Wollblechbude, "die wie Hundehütte nennen".

Es gab aber auch andere Strafen: und zwar "Auf und ab gehen" mit einem mit Sand gefüllten Kuschak, der 80 Pfund wog, und zwar vormittags von 7 bis 10 Uhr 20 Minuten, und nachmittags von 1 bis 5 Uhr 30 Minuten. Diese Strafe wurde je nach dem Vergehen bis zu sieben Tagen ausgedehnt.

Die Arbeit, die die Gefangenen dort verrichten mussten, war ausgesprochene Kriegsarbeit: "Die Arbeit bestand in Abladen aus dem Wionierwart, Umladen auf den Bahnhöfen und Laden von Feldmunition in Kisten auf die Lastwagen. Als Anfang Juli den deutschen Gefangenen bei Wioniercourt das Aufladen von Artilleriemunition befohlen wurde, weigerten sie sich, diese Arbeit zu verrichten. Darauf wurde dem auffochenden deutschen Unteroffizier der Revolver vor die Stirn gehalten, sodass er sich gerichtet habe, das Aufladen dieser Arbeit trotzdem zu beenden.

Eine solche Behandlung von Kriegsgefangenen auf Befehl und unter Aufsicht des höchsten französischen Truppenführers ist wohl der schwerste, bisher bekannt gewordene Völkerrechtsbruch während des Krieges und beweist die gemeine Bestimmung, die im französischen Heere steht.

Vermischtes.

Hindenburg dankt den pommerschen Landwirten. Auf die Meldung der pommerschen Landwirtschaftskammer von der Entlassung des 1000. Regiments bestätigte der pommersche Hindenburg seine Anerkennung.

Was Frankreich bereits durch den Krieg verlor. Der "Temps" veröffentlicht nach der Zusammenstellung eines Abgeordneten folgende Bauten über die Gefangen- und Todesfälle in den nicht besetzten Gebieten Frankreichs: 1913 604 454 Gefürten, 588 800 Todesfälle, 1914 594 222 Gefürten, 647 549 Todesfälle, 1915 382 106 Gefürten, 644 301 Todesfälle. Dennoch ist die Zahl der Todesfälle in den beiden letzten Jahren gegen das Normaljahr 1913 um je gegen 60.000 gestiegen, während die Zahl der Gefürten 1914 um rund 10.000, 1915 um rund 22.000 zurückging. Das Heeresgebiet ist hier nicht eingebrochen.

Eine Stiftungsbauauskunft von 3,4 Millionen Mark hat die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserziehung befreit (Herrenhöhe für Handel und Industrie); im vergangenen Jahre zu verzeichnen. Die Gesellschaft hält fürzlich ihre Hauptversammlung ab. In Würdigung der durch den Ansturm der Angestellten erreichenden Bemühungen trat wiederum eine sehr große Anzahl bedeutender Männer der Gesellschaft bei, so dass diese einen Stiftungszuwachs von rund 3,4 Millionen Mark verzeichnen kann. Auf Hohen-Nasau entfallen hier von rund 170.000 Mark.

Ein blutiger Kampf mit einem entsprungenen Buchtäuscher hat sich in den Straßen von Eberswalde abgespielt. Aus dem dortigen Amtsgerichtsgerichtsamt war in der Nacht zum Mittwoch der Vetter Pieper entflogen, der zur Verbüßung einer Strafe von sieben Jahren Zuchthaus demnächst der Strafanstalt angeliefert werden sollte. Der Flüchtling hatte sich nach Tornow, einem Dorf in der Nähe von Eberswalde begeben und nachts in einem Stall, wo er am Rogen von dem Eigentümer des Gebäudes entdeckt und dem Ortsvorsteher zugeführt wurde. Dieser ließ den Entflohenen durch zwei handfeste Männer nach Eberswalde bringen. Dort zog P. plötzlich unter seiner Kleidung eine Faustkugel hervor und drang auf seine Begleiter ein, die er durch wichtige Schläge erheblich verletzte. Einer der Männer hatte jedoch die Waffe gegenwärts, seinen Revolver zu ziehen und einen Schuss auf Pieper abzugeben, der gerade flüchten wollte. Dieser wurde in den Kopf getroffen und konnte nun mit Hilfe verbliebener Polizeibeamten überwältigt werden.

Die Scherben steht und sie aus den stammenden Wunden auf die Befestigungen der Buchtäuscher erläutert, kommt ein furchtbare Tag über sie und zugleich mit ihr das brennende Verlangen, gut zu machen, so viel sie noch vermag.

Sie richtet das Kopf, von dem die steife, schmale Mitte fortgeschritten ist, nach und wählt ihm die Wunde aus. Dabei streicht sie seine Stirn und gibt ihm Rosenzweig. Das gibt ihm Mut. Er reicht die Faust von seinen Schultern herunter und deutet auf rote Marben und zahllose Blumenkästen eine Stelle hin, die deutlich von den verlorenen Marben seines Herren sprechen. Sie versteht seine Stimmung und reagiert auf sie. Und dann, der das tut, der eine von Gott erschaffene Kreatur, um geringer Beschenkt halber, mißhandelt, hat sie Kreuz gekrönt.

Sie legt ihre weichen, fühlenden Hände auf die schmerzenden Stellen und trostet sie. Er verzagt, sie dankbar auszuliefern. Aber er kann den Mund nicht verzieren. Es wird nur ein kurzes, trockenes Aufschluchzen daraus, das Marie Louise von den Rest ihrer Hoffnung bringt. Sie holt bei ihm niedrige und weint bitterlich.

Das sind die ersten Tränen, seitdem sie Rastings Wicht unerfüllt zurückgelassen hat.

Sie möchte brennend gern dasselbe tun, aber weil die Warmherzigkeit des Hauses so unbarmherzig von ihm verlangt, lächelt er stärker, obwohl es ihn schmerzt.

Marie Louise wird nicht früher Ruh finden, ehe sie nicht völlig Gewissheit über den Charakter ihres Gatten hat. Sie muss wissen, ob er den Mut besitzt, seine Brutalität einzustehen, oder ob ihm die versteckte Grausamkeit so tief im Blut liegt, dass er die Stimme hat, sie abzuleugnen.

Wie eine große Diplomatie geht sie bei diesem Erkunden zu Werke. Sie fühlt, dass sie mit bestreitigen Sonnlichen gar nichts erreichen würde. Sie will sie an der Hand zu einer Ottomane führen und durch sie Eiswasser bringen lassen, all ihre Fragen aber mit seinem lächeln, nachsichtigen Lächeln übergehen, das man für Kinder und Kranke hat. Sie ist ja nicht umsonst drei Jahre lang in seine Schule gegangen. Gewaltsam rastet sie sich aus ihrer statuen Einfachheit ein und begegnet ihm freundlicher und weicher als je zuvor.

Schuld und Sühne.

Roman von Käthe Kubowitz.

Die Geschichte hatte ihm mit liebenswürdiger Berechtigung, weil ihm dieses erste Debüt einen Tadel eintrug, nicht Landesleben außer Fassung. Sein unbändiger Stolz, nee durst es tat, besser zu vollenden als jeder andere, stach der erste somit nach außen als unerschütterlich geltende Ruhwunsch in dem eigenwilligen Summen des Flut, die vorwärts und wahren zu einem Bischen und Brausen anwuchs. Er läuft in unfeierndes Bedürfnis, sich an jemand auszurichten, und fand darin seinen Dienst zu den Scheiben. Einen Bischen auswendig, die jener soeben zerbrochen waren, stand sich hastig nach allen Seiten um, ehe er auf Luise Augen am Nasenrande. Marie Louise kannte ihn nicht aus dieser Seite. Nur sie war er bisher der von allem Höchst und neuerwähnter Bleibende gewesen, dessen seelisches Gleichgewicht festgelegt war. Das war aber nur die tragische Maske, die er zur Schau trug. Er hatte die Geheimnis in den Gewalt. Niemals kam im Kreis von die gesellschaftlich Gleichstehenden ein scharfes Wort — gegeben, denn eine Heiligkeit — über seine Lippen. Er blieb durch statliche gewesen. Und doch wohnte in seiner Seele ein Stolz, der gefährlich wurde, sobald er sich unbeobachtet fühlte.

Die Augen am Nasenrande, die er zur Schau trug. Er hatte die Geheimnis in den Gewalt. Niemals kam im Kreis von die gesellschaftlich Gleichstehenden ein scharfes Wort — gegeben, denn eine Heiligkeit — über seine Lippen. Er blieb durch statliche gewesen. Und doch wohnte in seiner Seele ein Stolz, der gefährlich wurde, sobald er sich unbeobachtet fühlte, auch der Teufel erhob sich jetzt über den armen Luise. Er schlug mit dem Kopf in das Gesicht und riss ihn unbarbarisch vom Kopf hin und her. Der aufgepeitschte Grimm erstikte in den dunklen Augen, die ihm auf kampfhaft bemüht, ein den Kopf festzuhalten. Die vornehmste Lebensregel, die ein seliges auf dem Lebensweg mitbekommt, wird in dem Spruche: Lüge, wenn Du auch vor dem Bis-Dom-Tau

Bekanntmachung.

In Verfolg meiner Rundversorgung vom 15. ds. Ms. — S. 639. — gebe ich hiermit bekannt, daß aller Hafer sofern er infolge Eisenbahnwagenmangels nicht sofort an die zu beliefernde Stelle weitergegeben werden kann, an das als

Kreismagazin

bereitgestellte Lager des Fruchthändler Julius Schaefer zu Soden a. T. abzuliefern ist.

Höchst a. M., den 25. Januar 1917.

Der Vorstand: gez. Klauser.

Butter-Verkauf

am Dienstag, den 30. Januar 1917

von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr bei:

1. Thibius Albert auf Lebensmittelfäkten No. 411—680

2. Zimmermann Georg No. 681—890

Auf jede Person entfallen 60 Gramm.

Der Preis beträgt für 60 Gramm 38 Pfennig.

Margarine-Verkauf

am Dienstag, den 30. Januar ds. J.

von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr gegen Vorlage der Lebensmittelfäkten bei:

1. Müller Jakob No. 1—250

2. Zimmermann Jakob No. 251—520

3. Kippert Lorenz No. 521—800

4. Stippel Friedrich W. No. 801—1115

Auf jede Person entfallen 60 Gramm.

Der Preis beträgt 24 Pfennig für 60 Gramm.

Marmelade-Verkauf

am Dienstag, den 30. Januar ds. J.

von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr bei:

Hennemann Heinrich auf Lebensmittelfäkten No. 200—260.

Auf jede Person entfällt $\frac{1}{4}$ Pfund.

Der Preis beträgt pro Pfund 64 Pfennig.

Leigwaren-Verkauf

am Dienstag, den 30. Januar ds. J.

von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags bei:

1. Petry Karl auf Lebensmittelfäkten No. 1—330

2. Kühling Karl No. 331—580

3. Becker Karl No. 581—840

4. Chapel W. No. 841—1115

Auf jede Person entfallen 100 Gramm.

Höchst a. T. den 26. Januar 1917.

Der Magistrat: H. E.

Warenumsatzstempel.

Wir erinnern noch einmal daran, daß die Frist zur Ablieferung des Warenumsatzstempels mit dem 31. ds. Ms. abläuft und daß alle Steuerpflichtigen, welche die entsprechende Anmeldung bis dahin nicht gemacht haben, unnachlässigt der Zollbehörde angezeigt werden müssen.

Höchst a. T. den 26. Januar 1917.

Der Magistrat: H. E.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern, sowie Wasser- und Kanalbeitrag für die Monate Januar, Februar und März 1917 sind bis längstens zum 15. Februar 1917 während der Kassenstunden von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr an die unterzeichnete Kasse zu entrichten.

Ferner wird ersucht die noch fälligen Gemeindeabgaben, wie Holzgeld, Zeitpacht und dergl. bis spätestens Ende Februar zu bezahlen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Ablauf dieser Zahlungsfrist sofort das Betreibungsverfahren eingeleitet werden muß.

Höchst a. T. den 26. Januar 1917.

Die Stadtkafe: Faust.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:

Muttervereins-Communion-Sonntag und Klasse Junges-Collecte für die Malteser Genossenschaft zur Kriegshilfe.

Sonntag 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit,

7 gest. Frühmesse mit Mutter-Vereins-Anspr.

10 Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Anspro.

Vorsbach 8 Hl. Messe mit Ansprache,

2 Christenlehre und Mutter-Gottes-Ortseine,

4 Junglingsverein im Frankfurter Hof.

Montag 7 Uhr: Jahramt für Franz Käbler,

1/8 Jahramt für Josef Weigand.

Dienstag 7 Uhr: Jahramt für Susanna Mohr, geb. Radin,

1/8 Jahramt für Franz Bels.

Mittwoch 7 Uhr: Jahramt für Adam Fritsch,

1/8 gest. Jahramt für Maria Anna Hohfeld, geb.

und deren Eltern.

Donnerstag 7 Uhr: Hl. Messe f. Adam Hilgner statt Kra-

1/8 gest. Hl. Messe für Jos. Jos. Hilbros, Et-

1/8 A. M. geb. Ohaus und Angehörige,

4 Beichtgelegenheit.

Freitag: M. Eichmehl, geb. Feierdag, wie an Sonntagen,

(Herz-Jesu-Freitag) 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit.

Samstag 7 Uhr: Amt für gest. Krieger Jos. Wollstadt,

1/8 Jahramt für Jos. Wenz.

Evangelischer Gottesdienst:

Sonntag, den 28. Januar (4. Sonntag nach Epiphanias):

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst,

zur Feier des Geburtstags S. Maj. des K.

Pelze und Pelzgärtner

für Damen, Mädchen und Kinder in echt und unecht liefert das Neueste in schöner Auswahl höchst preiswert.

In besseren Artikeln kann ich mit Auswahl einer der größten

Pelzwarenfabriken

Deutschlands in Hand geliehen.

Da ich auf dem Artikel Pelze nicht die Unkolten wie ein Spezialgeschäft, welches die Speisen des ganzen Jahres auf die kurze

Pelz-Saison

verteilen muß habe, kann ich jedem Interessenten gut und preiswert bedienen.

Pelzwaren

dürfen ohne Bezugsschein verkauft werden.

Bräune

Hauptstrasse.

Aufruf

für die deutschen Soldatenheime und Marineheime.

Heer, Marine und Heimat sind in der Schule des Krieges zu einer unauflösblichen Einheit zusammengeschweißt worden. Während draußen die lebende Mauer mit Gottes Hilfe und mit Siegfriedskraft den Ansturm der Feinde trotzt, während weit jenseits unserer Grenzen Deutschlands Fahnen vorwärts getragen werden, röhren sich daheim Tag und Nacht schaffende Hände, um für alles zu sorgen, was der deutsche Bruder draußen im Felde und See braucht.

So ist es jetzt und so soll es bleiben! Ein deutsches Volk, feit und innig verbunden! Ein Bindeglied zwischen Heer und Heimat sind

die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineheime in Ost und West, Nord und Süd.

In belegten Gebieten, an der Front und in der Heimat, im Krieg und im Frieden sollen sie der deutschen Wehrmacht, die fern von Haus und Hof, fern von den Lieben daheim im Dienst des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte des Schutzes und der Erholung bieten. Von der Obersten deutschen Heeresleitung ist anerkannt worden, daß die feindlichen und körperlichen Wohltaten, welche der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt, der Schlagkraft der Truppe im ganzen zugute kommen.

Das wertvolle Gut der deutschen Soldatenheime, das der Krieg uns erit in seiner vollen Bedeutung hat erkennen lassen, soll uns während des Krieges, aber auch im Waffenstillstand und im Frieden erhalten bleiben.

Helft uns, überall, wo deutsche Soldaten stehen, deutsche Soldatenheime bauen!

„Die Zähne aufeinandergebissen, aber die Herzen und die Hände weit auf, so wollen wir hinter unseren Feldgrauen stehen ein Mann und ein Volk.“

Der Ehren-Ausschluß:

Gerdend von Hindenburg, Margareth Hindendorff, Leonie von Madensen, geb. von der Osten.

Im Auftrage des Ehren-Ausschusses wird der Vaterländische Frauenverein an Kaisers Geburtstag zu Gunsten der Soldaten-Heime eine Haussammlung veranstalten und bitten wir den jugendlichen Sammlern die größten Beträge anvertrauen zu wollen, denn sie sammeln für unsere tapferen Streiter, welche es verdient haben im Kriege ein Heim fern von der Heimat zu finden.

Gebet in dem Bewußtsein, daß jeder für mindestens einen lieben Feldgrauen da draußen zu sorgen hat, reichliche Spenden!

Vaterländischer Frauenverein Höchst a. T.

Garten Baufage Ideale der Mund-Bahn-
5—7 L. baar zu kaufen. Preis
u. Lage ang. Off. K 64 a. Exp. Pflege: Odol, Pebek, Bahn-Essenz
Hahn Pulver. Vorrätig in der Drogerie A. Phildius.

Geschäftsverlegung.

Meiner werten Kundschafft zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine Schuhmacherei von Kriestel, nach Höchst am Neuweg 4 verlegt habe. Halte mich auch fernerehin bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Gustav Pajak

Schuhmachermeister.

Krankenzuschußkasse für Höchst, Kriestel und Beilshausen.

Einladung zu der am Sonntag den 28. Januar 1917, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Turnhalle zu Höchst a. T. stattfindenden

ordentlichen Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung.

1. Jahres- und Kassenbericht 1916;
2. Bericht der Revisoren und Entlastung des Vorstandes;
3. Vorstandswahl nach § 27 der Statuten;
4. Wahl der Kasserevisoren;
5. Wahl der Krankenkontrolleure;
6. Statutenänderung § 4, Absatz 3;
7. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen erucht

Der Vorstand.

Das Fundament eines

guten Essens ist eine kräftige Suppe. Dieselbe können Sie mit guter Suppen-Würze bereiten. Auch kann diese mit Beigabe von Bouillon-Würzel geschehen. Beide Artikel empfehlt in seiner Qualitäten

Drogerie Phildius.

Wenig gebrauchte Schneeschuhe

Preiswert zu verkaufen

G. Pajak Neuweg 4.

Monatsfrau sofort gesucht.

Zu erfragen im Verlag.

Puh-Walch-Artikel

Kriegs KA Seife, Waschpulver mit u. ohne Karte, Seifen-Sand, Sidol, Geolin, Schmirgelleinen mittel, sein u. grob, Puh-Ertrakt Stärke-Ersatz

A. Phildius, Holz-Lieferant.

Diejenige Person, welche am Donnerstag $\frac{1}{2}$ nach 3 am Kellereiplatz den Wagen vertauscht hat, wird erucht denselben sofort einzutauschen

da sonst unverzüglich Anzeige erstattet wird.

Margheimerstr. 11.

Schul-Verein Höchst a. T.

Einget. Verein

Die verehrlichen Kuratoren, Mitglieder und des Vorstandes des Schulvereins werden hierdurch gebeten zu einer außerordentlichen Sitzung

zu Dienstag den 30. ds. abends 8 Uhr im Frankfurter eingeladen.

Der Vorstand des Schulvereins

J. A. P. Börner

Turn-Verein Vorwärts

E. B.

Samstag, den 27. Januar abends pünktlich 8 Uhr

Versammlung im Vereinslokal zum Frankfurter Hof.

Wozu die Mitglieder höflich geladen werden.

Der Vorstand

2 Häusern (belg. Riesen) zu kaufen.

Vorsbacherstraße No. 10 Stofftasche mit Ring in der Pfeilgasse verloren, abzugeben</